

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 131 (1965)

Heft: 1

Artikel: Raschere Schussbereitschaft und schnelleres Schiessen der Artillerie

Autor: Wächter, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-42223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dort ihr Penum unter Leitung der Zugführer und Unteroffiziere der ersten Kompanie erledigte.

Schließlich hatte die zweite Kompanie am letzten halben Tag noch alleine ihr Seilschafts- und Patrouillenschießen durchzuführen.

Durch entsprechende Vorausdispositionen wurde dafür gesorgt, daß keiner der Unteroffiziere auf die Absolvierung aller fünfzehn Übungen oder eines Teils davon verzichten mußte.

Ein besonderes Wort ist noch zur Kopfbedeckung vonnöten. Weder die Policemütze noch der Stahlhelm eignen sich sonderlich für das Leben im Hochgebirge. Unsere Lösung besteht in der in den Winterartikeln vorhandenen Ohrenkappe, genannt «Strumpf», dessen Ende zugebunden und der dann umgestülpt als «Zipfelmütze» getragen wird. Sie bildet das einzige ordonnanzgemäße Mittel zur Vermeidung von Erfrierungen an den Ohren und zum unbehinderten Aufwärtsschießen im gebirgigen Gelände.

Es wäre wünschenswert, einem möglichst großen Teil unserer Truppen die persönliche Erfahrung zu vermitteln, daß das Leben und Kämpfen im Winter und im Gebirge durchaus mit großer Aussicht auf Erfolg und Überleben möglich ist und nichts Übermenschliches an sich hat, auch wenn tagelang feste Unterkünfte fehlen.



Bild 4. Standardlösung mit dem angebundenen Schneereifen. Die unschöne Neigung der Vorderstützen ist bedingt durch die relativ starre Verbindung der Stützenspitzen mit dem Schneereif sowie das Einsinken der Ellbogen in den Schnee.

Raschere Schußbereitschaft und schnelleres Schießen der Artillerie

Von Oberstlt. i. Gst. Wächter

1. Einleitung

Bereits ein Jahr lang arbeitet nun unsere Artillerie mit dem im Art. R. XII/1-1964 festgelegten neuen Schießverfahren. Mit der Einführung dieser neuen Vorschrift mußte auch eine Revision der Chargentätigkeit einhergehen, die vor allem bei den Feuerleitstellen ins Gewicht fällt.

Wenn das neue Schießverfahren für die Schießkommandanten eine bedeutende Vereinfachung gebracht hat, so ist jedoch beim ganzen Verfahren die Verbesserung in zeitlicher Hinsicht nicht oder nur in ungenügendem Ausmaß gelungen.

Die nachfolgenden Ausführungen sollen dazu dienen, aufzuzeigen, durch welche Maßnahmen die raschere Schußbereitschaft und das schnellere Schießen gefördert werden können. Dabei möchte ich mich nicht allein auf die technischen Punkte beschränken, sondern auch noch taktische Faktoren zur Diskussion stellen.

2. Taktische Maßnahmen

Die Artillerie als eine technische Waffe braucht eine bestimmte Zeit für das Erstellen der Schußbereitschaft. Bei den Anordnungen durch den taktischen Führer wird dies noch oft außer acht gelassen. Zu sehr wird noch in vielen Fällen in der Reihenfolge der Ordre de bataille befohlen, statt die entscheidenden waffen-technischen Gegebenheiten zu berücksichtigen. Der taktische Führer muß der Artillerie frühzeitig befehlen, wenn er mit ihrer rechtzeitigen Hilfe rechnen will. Er tut gut daran, wenn er bereits bei seinen Sofortmaßnahmen an die Artillerie denkt.

Die Artillerie selbst kann auf dem taktischen Gebiet Wesentliches zu einer rascheren Schußbereitschaft beitragen, wenn sie sich noch mehr bemüht, die Planungsarbeiten an die Hand zu nehmen und voranzutreiben, die vor einem Gefechtseinsatz not-

wendig sind. Zu oft bleiben nämlich diese Arbeiten auf den Bereich der und Infanterie der Mechanisierten und Leichten Truppen beschränkt. Zur Planung gehören auch Erkundungen durch die Stellungsraumorgane, soweit das die zeitliche Lage und die Feindlage erlauben.

Für das rasche Artillerieschießen spielt auf der taktischen Seite die Delegation der Feuerkompetenz eine maßgebende Rolle. Beim Zeitaufwand, der für die Erfüllung eines Feuerbefehls notwendig ist, fällt nicht nur die rein artilleristisch-technische Arbeit in Betracht, sondern auch jene Zeit, die notwendig ist, das notwendige Feuerbegehren einzureichen, zu bearbeiten und den Entscheid darüber bekanntzugeben. Dabei zeigen die Erfahrungen, daß diese «Feuerbegehrenszeit» oft ein Mehrfaches der rein artilleristisch-technischen Zeit beträgt. Eine wendige Artillerieführung muß demnach darnach trachten, diese «Feuerbegehrenszeit» auszumerzen. Das wird durch die rechtzeitige Delegation der Feuerkompetenz erreicht. Damit wird sichergestellt, daß im entscheidenden Kampfabschnitt das Eingreifen der Artillerie so rasch geschehen kann, als es die artilleristischen Vorbereitungen erlauben.

3. Technische Maßnahmen

Beim Erstellen der Schußbereitschaft hat man heute vermehrt dem Umstand Rechnung zu tragen, daß jede Artillerieabteilung in wenigstens drei technische Wirkungsräume schießen können muß. Es muß möglich sein, innerhalb maximal 20 Minuten vom einen in den anderen Wirkungsraum zu schwenken und wieder schußbereit zu sein. Die Voraussetzungen für diese rasche Arbeit müssen einerseits beim Erkunden der Feuerstellung, andererseits bei den Detailvorbereitungen der Geschützstände geschaffen werden. Die Besonderheiten der Geschützstellungen im sekundären

und tertiären Wirkungsraum dürfen nicht erst beim Schwenken in diese Räume zutage treten, sondern sie müssen vor dem Be- reitstellen in den primären Wirkungsraum abgeklärt werden (daher die Regelung gemäß Ziffer 37 des Art.R. XII/1/B).

Die Schußbereitschaft in der Feuerstellung bei rasch verlaufenden Aktionen wird heute dadurch etwas verzögert, daß die Unregelmäßigkeit der Batteriestellung aufgenommen und vorderhand zum mindesten auf die Korrekturscheibe übertragen werden muß (in Ermangelung der heute noch nicht vorhandenen Korrekturtafeln). Ich bin der Auffassung, daß in Bewegungssituatio- nen vermehrt von der Ziffer 19 des Art.R. XII/1/B Gebrauch zu machen ist (Schießen ohne Ausgleich der Unregelmäßigkeit). Im Hinblick auf die Verwendung von Selbstfahrrartillerie ließe sich sogar ein System vertreten, das von der Ermittlung der Unregel- mäßigkeit der Batteriestellung absieht und dafür mit zwei bis drei Standardstellungen und den dazugehörigen Korrekturen auf extreme Zielflächen arbeitet.

Die im Art.R. XII/1 vorgesehenen Korrekturtafeln sind noch nicht vorhanden. Sie werden vorläufig durch die Korrekturtabellen ersetzt, die durch das Feuerleitpersonal zu erstellen sind. In rasch wechselnden Lagen jedoch ist das fristgerechte Ausarbeiten dieser Tabellen kaum möglich. Die Batteriefeuerleitstelle wird dann nicht darum herumkommen, den Ausgleich der Unregel- mäßigkeit der Batteriestellung durch das laufende Kommandieren der Individualkorrekturen vorzunehmen. Damit aber wird der Ablauf des Schießens verzögert. Abhilfe kann wieder durch Anwendung der Ziffer 19 des Art.R. XII/1/B erfolgen. Es scheint mir kein allzugroßer Nachteil zu sein, wenn damit die Feuer- stellungen eher klein gewählt werden, weil beim Ausfall der Geschützlautsprecheranlagen die Kommandoübermittlung in diesem Falle besser gewährleistet ist als bei einer großräumigen Batteriestellung.

Das schnelle Schießen unserer Artillerie ist im neuen Verfahren stark abhängig von der Tätigkeit der Feuerleitstellen, und dabei ganz besonders von der Arbeit am Korrekturrechner (im folgenden KR genannt). Der KR dient dazu, die in Beobachtungs- richtung angegebenen Korrekturen der Schießkommandanten

in die Korrekturen für die Schußrichtung umzusetzen. Diese Funktion kommt beim Einschießen, bei der Einleitung des Wirkungsschießens, beim Übergang zum Wirkungsschießen und bei der Feuerverlegung ganz besonders zum Ausdruck. Die Handhabung des KR (der im übrigen jeden Ansprüchen genügt) muß allgemein noch rascher geschehen. Dabei ist zu beachten, daß auf den Batteriefeuerleitstellen die Verhältnisse prekärer sind als bei den Abteilungsfeuerleitstellen, weil die Handhabung des KR nicht einem Offizier, sondern einem Unteroffizier oder Soldaten überbunden ist, die – bis heute wenigstens – weniger Zeit an einem KR verbracht haben als die Offiziere. Damit sind auch schon gewisse Hinweise bezüglich der Spezialisierung dieser Unteroffiziers- und Soldatenchargen gemacht. Die Ausbildung an den Artilleriegeräten muß für diese Leute früher einsetzen. Zur raschen Handhabung des KR möchte ich auch die Gewandtheit zählen, zu entscheiden, bei welchen Korrekturen der KR nicht zu verwenden ist. Nur ein reibungsloses Zusammenspiel zwischen dem Feuerleitoffizier und dem Gehilfen vermag eine rasche Reaktion im Schießen sicherzustellen. Rasches und fehlerfreies Kopfrechnen erleichtert die Arbeit beider Chargen. Die Schießkommandanten haben die Arbeit der Feuerleitstelle dadurch zu erleichtern, daß sie beim Einschießen zum Beispiel auf kleine Seitenkorrekturen verzichten, damit auf der Feuerleitstelle die vorsorglich festgehaltenen Korrekturen für 100 m Distanzverlegung möglichst lange verwendet werden können.

Bei den Wirkungsschießen sollte meines Erachtens im Rahmen der zulässigen Entfernung noch vermehrt von der *Feuerverlegung* Gebrauch gemacht werden, insbesondere in eher ebenen Kampfräumen. Dabei haben die Schießkommandanten allerdings darauf zu achten, daß der Verlegung eine *Messung* und nicht nur eine Schätzung zugrunde liegen muß. Die Feuerverlegung läßt sich dann besonders rasch bewerkstelligen, wenn schon der Schießkommandant mit dem Kommando «Feuer X einrichten» arbeitet (Art.R. XII/1/A, Ziffer 74). Das ergibt eine zweckmäßige Arbeits- teilung zwischen dem Schießkommandanten, der Feuerleitstelle und der Batteriestellung. Dabei kommt dem raschen und präzisen Feuerexerzieren der Geschützbatterie eine eminent Bedeutung zu.

Die Reorganisation der amerikanischen Divisionen

Von J. Pergent, Paris

Im Jahre 1956 wurden die amerikanischen «Pentomic»-Divisionen eingeführt. Ungefähr 2 Jahre später waren sämtliche Infanteriedivisionen umorganisiert, während die Panzerdivisionen von dieser strukturellen Reorganisation kaum berührt wurden. Diese erfuhren eine wesentliche Verstärkung der Feuerkraft durch die Ausrüstung mit Atomartillerie, vor allem mit den «Honest-John»-Raketen.

Der pentomische Divisionstyp, der bei seiner Einführung allgemein Aufsehen erregte, ist nach amerikanischer Auffassung heute überholt. Man hat sich entschlossen, die Umorganisation nach einem allgemein gültigen System für sämtliche Divisions- typen durchzuführen. Anlaß zu diesem Entschluß gab vor allem das deutsche System, das durch seine große Flexibilität auffiel. Dieses System sieht die Zusammensetzung der Divisionen aus drei Brigaden vor, die je nach dem Schwergewicht der ver- tretenen Verbände als Panzerbrigaden oder Panzergrenadier- brigaden bezeichnet werden. In ähnlichem Sinne, jedoch in seinen extremsten Konsequenzen erfolgte die Reorganisation der amerikanischen Divisionen.

Ein weiteres Charakteristikum der amerikanischen Reformen besteht in der bedeutenden Verstärkung der Feuerkraft, und dies vor allem auf den unteren Stufen durch die Einführung von Miniatur-Atomwaffen.

Die Amerikaner sind dabei keineswegs von ihrem besonderen System abgegangen, fallweise Kampfgruppen zu bilden, die dem Auftrag und der besonderen Kampflage angepaßt werden. Die Erhöhung der Feuerkraft geht aus diesem Grunde in erster Linie zugunsten der organischen Kampfverbände ohne hierarchische Bindung, also der Kampfbataillone, die ihrerseits die nächst- größeren Kampfgruppen bilden sollen.

Die Reorganisation trägt die Bezeichnung ROAD 1965 («Re- organisation Objective Army Division»), die im Jahre 1965 abgeschlossen sein soll.

Die Division untersteht einem Divisionsgeneral (General- major). Dieser verfügt über:

- zwei Brigadegeneräle (wie bisher), von denen der eine als Kampfgruppenkommandant auf der Stufe Division oder als Kommandant einer Divisionsstaffel (Kommandant des rück-